

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 116 (2016)

Artikel: Reformatorische Drucke und Drucker in Basel (1517-1529) :
Perspektiven aus der Forschung zur Buchgeschichte
Autor: Sebastiani, Valentina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reformatatorische Drucke und Drucker in Basel (1517–1529). Perspektiven aus der Forschung zur Buchgeschichte*

von *Valentina Sebastiani*

1. Ein Basler Geschichtsbild: Basel als Stadt humanistischer Drucke

Eine jahrhundertealte historiographische Tradition hat das fruchtbare Konnubium zwischen Humanismus und Buchdruck in Basel im späten 15. und im 16. Jahrhundert hervorgehoben. Wie ein roter Faden zieht sich diese «Symbiose»¹ von humanistischer Gelehrtheit und typographischer Kunstfertigkeit durch das vielschichtige Geflecht der Studien zur Frühen Neuzeit in Basel, die vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in unsere Tage verfasst worden sind. Dabei sind ihre Ursprünge untersucht, die Protagonisten identifiziert, die Phasen der Entwicklung umrissen und quantitative und qualitative Aspekte analysiert worden.² Hat dieses Forschungsbemühen auf der einen Seite den Schatz an gelehrtem, technischem und kommerziellem Wissen, der sich im Laufe von über einem Jahrhundert in der Stadt ansammelte, erschlossen, hat es auf der anderen Seite aber

* Aus dem Italienischen übersetzt von Christian Guerra.

- 1 Zur «Symbiose» von Humanismus und Buchdruck in Basel vgl. Hans Berner / Claudius Sieber-Lehmann / Hermann Wichers: *Kleine Geschichte der Stadt Basel*, 2. Aufl., Karlsruhe 2012, S. 81–84; zur selben Symbiose, aber auch auf die anderen Zentren der Oberrheinregion ausgedehnt, vgl. Berndt Hamm: *Der Oberrhein als geistige Region von 1450 bis 1520*, in: Christine Christ-von Wedel / Sven Grosse / Berndt Hamm (Hgg.): *Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit*, Tübingen 2014, S. 3–50, hier S. 28–32.
- 2 Die Literatur zum Verhältnis zwischen Buchdruck und Humanismus in Basel ist sehr breit. Es genüge hier der Verweis auf Rudolf Wackernagel: *Geschichte der Stadt Basel*, 3 Bde. (in 4 Teilen), Basel 1907–1924, hier Bd. 2.2, S. 603–613, und Bd. 3, S. 132–185; Friedrich Luchsinger: *Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes 1470–1529*, Basel 1935; Peter G. Bietenholz: *Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel. Die Basler Drucke italienischer Autoren von 1530 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, Basel/Stuttgart 1959; Martin Steinmann: *Der Basler Buchdruck im 16. Jahrhundert. Ein Versuch*, in: *Librarium* 53 (2010), S. 79–98; Urs B. Leu: *Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert*, in: Christ-von Wedel/Grosse/Hamm (wie Anm. 1), S. 53–78; ders.: *The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century*, in: Malcom Walsby / Graeme Kemp (Hgg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Century*, Leiden/Boston 2011, S. 295–319.

auch in gewisser Hinsicht dazu beigetragen, das Bild dieses ruhmreichen Kapitels der Stadtgeschichte erstarren zu lassen. Man könnte gar versucht sein, dieses «Basler Geschichtsbild» in die aktuelle Debatte über die schweizerischen Geschichtsmythen einzufügen,³ sprächen nicht sowohl fundierte Studien, die seine Gestalt und Inhalte ergründet haben, als auch glaubwürdige Zeitzeugnisse dagegen. So feierte etwa – um nur ein paar Beispiele zu nennen – der Drucker Michael Wenssler 1472 die produktive und kommerzielle Dynamik des frühen Buchdrucks in der RheinStadt: «Obwohl die BuchdruckerKunst in Mainz erfunden wurde, hat Basel sie aus dem Schlamm gezogen.»⁴ Und Johannes Heynlin von Stein kommentierte eine der berühmten Ausgaben der Kirchenväter des *elegantissimus impressor* Johann Amerbach: «Mit den besten Waffen hast du die Kirche Gottes durch den wiederholten Druck der Bücher des Alten und Neuen Testaments ausgerüstet. [...] Ich könnte keine durch diese Kunst hervorgebrachten Bücher lesen, von denen ich gelten liesse, dass sie freier von Fehlern und mit grösserer Sorgfalt hergestellt seien als die deinen.»⁵ Erasmus schliesslich gestand nach seiner Ankunft 1514 in der Offizin Johannes Frobens: «Mir scheint es, ich lebe im schönsten Musenhort», wo «alle Latein können, niemand kein Griechisch kann, die meisten auch Hebräisch können. Der eine zeichnet sich durch sein Geschichtswissen aus, der andere kennt die Theologie; der eine ist der Mathematik kundig, ein zweiter ein Kenner der Antike, ein weiterer ein Rechtsgelehrter.»⁶ Wenss-

3 Zu den schweizerischen Geschichtsmythen vgl. Thomas Maissen: Schweizer Helden Geschichten – und was dahintersteckt, Baden 2015.

4 «*Artem pressurae quanquam mogu[n]cia finxit / E limo traxit hanc basilea tamen*»: Gasparinus Barzizius: [Epistolae], [Basel]: [Michael Wenssler und Friedrich Biel], [nicht später als 1. Dezember 1472] (GW 03676, konsultierte Kopie: UB Basel, Sign.: Inc 581:3).

5 «*Optimis armis ecclesiam dei munivisti per iteratam canonicorum veteris ac novi testamenti librorum impressionem. [...] non legerim libros hac arte effectos, quos tuis emendatiores exactiorique studio consummatos esse probaverim*» (aus Heynlins Vorwort zu Ambrosius Mediolanensis: Opera, Basel: Johannes Amerbach, 1492, 3 Teile, hier Teil 1, fol. 6v–7r [GW 1599, konsultierte Kopie: UB Basel, Sign.: FJ II 1]). Das Vorwort ist auch teilweise transkribiert in: Die Amerbachkorrespondenz, hrsg. von Alfred Hartmann, Beat R. Jenny [et al.], 11 Bde. in 14 Teilen, Basel 1942–2010, hier Bd. 1, Nr. 23, S. 31f.; vgl. ausserdem Ueli Dill: Johannes Frobens Entwicklung zum humanistischen Drucker, in: Ueli Dill / Petra Schierl [Hgg.]: Das bessere Bild Christi. Das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam, Basel 2016, S. 45–65, hier S. 52f.).

6 «*Nam mihi prorsus in amoenissimo quopiam Museo versari videor. [...] Nemo Latine nescit, nemo Graece nescit, plerique et Hebraice sciunt; hic in historiae cognitione praecellit, ille callet theologiam; hic mathematices peritus est, alius antiquitatis studiosus, ille iuris consultus*», in: Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami, denuo recognitum et auctum per P. S. Allen, 12 Bde., Oxford 1906–1947, hier Bd. 2, Ep. 364, Zeile 8–13.

lers Stolz, Heynlines Anerkennung und Erasmus' Staunen bezeugen die historische, nicht mytho-historische Realität des Basler Druckerwesens, die die Forschung umso besser beurteilen kann, je mehr sie nicht nur die Buchproduktion, sondern auch die Verbreitung der in Basel gedruckten Bücher auf dem europäischen Markt sowie die Wirkung, die die Symbiose von Buchdruck und Gelehrtheit in Basel auch ausserhalb der Stadt entfaltet hat, berücksichtigt.⁷ Es ist in diesem Zusammenhang nicht unzweckdienlich, daran zu erinnern, dass weder Wenssler noch Heynlin noch Erasmus in Basel geboren wurden – wie im Übrigen auch die Grosszahl der in der Rheinstadt tätigen Drucker und Gelehrten nicht, von Berthold Ruppel und Sebastian Brant über Johannes Froben und Andreas Cratander bis zu Johann Oekolampad, Konrad Pellikan und Wolfgang Capito.⁸ Gelehrte und Drucker wurden von der Stadt angezogen, weil diese ihnen optimale strukturelle und konjunkturelle Bedingungen bot, um Gedanken und Worte auf Papier zu bringen und an die breitere Öffentlichkeit der frühneuzeitlichen Gelehrtenrepublik zu richten.⁹ In Anleihe an die fruchtbare, von der jüngsten Globalgeschichte geprägte Denkfigur der *«world city»* lässt sich behaupten, dass Basel als Anziehungspunkt, Verarbeitungszentrum und *hub* für die Verbreitung der humanistischen Druckkultur fungierte. Nicht nur als

7 In diesem Sinn sind nach wie vor exemplarisch: Peter G. Bietenholz: *Basle and France in the Sixteenth Century. The Basle Humanists and Printers in Their Contracts with Francophone Culture*, Genf 1971, und Carlos Gilly: *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600. Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt*, Basel 1985.

8 Für die Prosopographie der in Basel tätigen Drucker vom Ende des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts vgl. Christoph Reske: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*, Wiesbaden 2007, S. 60–80, und die von der UB Basel hergestellte Online-Datenbank *«Index typographorum editorumque Basiliensium»* (ITB) (<http://www.ub.unibas.ch/itb>, konsultiert am 20. Mai 2016). Zu den zur selben Zeit in Basel anwesenden Gelehrten und ihrer Herkunft vgl. Earle Hilgert: *Johann Froben and the Basel University Scholars 1513–1523*, in: *The Library Quarterly* 42 (1971), S. 141–169; James Hirstein: *Wolfgang Capito and the Other Docti in Johann Froben's Basel Print Shop*, in: *Reformation Sources. The Letters of Wolfgang Capito and His Fellow Reformers in Alsace and Switzerland*, hrsg. von Erika Rummel und Milton Kooistra, Toronto 2007, S. 19–45.

9 Es ist beispielsweise nicht denkbar, dass die ca. 2240 Titel, die von den Basler Offizinen zwischen 1486 und 1529 gedruckt wurden (Quelle: Universal Short Title Catalogue USTC [www.ustc.ac.uk], konsultiert am 20. Mai 2016), einzig innerhalb einer Stadt von knapp 8 000–10 000 Einwohnern verkauft wurden; zur demographischen Entwicklung Basels zwischen 1460 und 1529 siehe Franz Gschwind: *Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsstruktur der Landschaft Basel im 18. Jahrhundert*, Liestal 1977, S. 172–174.

«*lieu de savoir*»,¹⁰ sondern auch, dynamischer, als «*world city*» des humanistischen Buchdrucks zog die Rheinstadt intellektuelle Kräfte und technische Kompetenzen aus dem Ausland an, die dazu beitrugen, dass vor Ort das Wissen um die Antike und die westliche Theologie verarbeitet und dieses kulturelle und geistliche Erbe dann mit neuen Zielen und neuer Gestalt wieder auf den europäischen Markt hinausgetragen wurde.¹¹

Mehr als andere Disziplinen lehrt uns die Buchgeschichte, die Herstellung gedruckter Bücher – und insbesondere gelehrter Schriften – nicht nur als das Resultat der Zusammenarbeit zwischen Gelehrten und Druckern innerhalb der Druckerwerkstätten zu betrachten, sondern vor allem als das Zusammenwirken technischer, kultureller, ökonomischer und kommerzieller Prozesse, die zur Entwicklung des Systems der schriftlichen Kommunikation beitrugen.¹² Mit anderen Worten eröffnet die epistemologische und methodologische Perspektive der Buchgeschichte der Forschung die Tür zu den Druckerwerkstätten. Auf diese Weise kann man nicht nur beobachten, dass Riese Papier, Kisten von Drucktypen, Büchern und Handschriften, weiter spezialisierte Handwerker, Vertreiber, Autoren und Verlagsmitarbeiter in den Offizinen ein- und ausgingen, sondern auch, dass alle Tätigkeiten – die Beaufsichtigung des Drucks, der Betrieb der Druckerpressen, das Schmieden neuer Matrizen, der Verkauf von Bücherballen auf den Jahrmärkten, die Auswahl neuer Manuskripte für den Druck und die Einschätzung der Marktnachfrage und der Vorlieben der Leser – darauf abzielten, die Herstellung, Verbreitung (Verkauf) und Rezeption (Kauf) des gedruckten Wortes zu fördern.

10 Zu den «*lieux de savoir*» vgl. Christian Jacob (Hg.): *Lieux de savoir*, 2 Bde., Paris 2007, hier besonders Bd. 1, S. 17–41.

11 Im Zusammenhang mit soziohistorischen Untersuchungen, welche den globalen Umlauf des wissenschaftlichen Wissens untersuchen, scheint jene der «*world city/ville monde*» eine analytische Kategorie zu sein, die auch für die Interpretation der humanistischen und religiösen Kultur, die auf lokaler und interregionaler Ebene im Bereich des intellektuellen Austauschs in Europa entwickelt und verbreitet wurde, funktional ist. Zu den «*world cities*» der Wissenschaft, mit einer Erörterung ihres epistemologischen Werts, vgl. Antonella Romano / Stéphane van Damme: *Science and World Cities. Thinking Urban Knowledge and Science at Large (16th–18th Century)*, in: *Itinerario* 33 (2009), S. 79–95.

12 Für eine prägnante Synthese zu den Fragestellungen, der Methodologie, den Untersuchungswegen und den Resultaten der Buchgeschichte vgl. David Finkelstein / Alistair McCleery: *An Introduction to Book History*, 2. Aufl., London 2013, und Jacob Soll: *Intellectual History and Book History*, in: *A Companion to Intellectual History*, hrsg. von Richard Whatmore und Brian Young, Hoboken [NJ] 2016, S. 72–81.

Dass der Buchdruck also das Resultat einer Aushandlung materieller, ökonomischer und kultureller Praktiken war, die innerhalb und ausserhalb der Druckerwerkstätten abliefen, zeigt sich mit besonderer Klarheit, wenn man die Zusammenarbeit zwischen Gelehrten und Buchdruckern in den ersten Jahrzehnten, in denen diese neue Technik in Basel Fuss fasste, untersucht. An anderer Stelle habe ich das starre «Basler Geschichtsbild» von Humanismus und Buchdruck aufzubrechen und aufzuzeigen versucht, welch wandelbares und reiches Bild das Studium des Basler Druckerwesens vom ausgehenden 15. Jahrhundert und beginnenden 16. Jahrhundert der heutigen Forschung bietet.¹³ In diesem Beitrag möchte ich die Aufmerksamkeit um einige Jahrzehnte nach vorne verlagern und mich in die historiographische *terra [semi-]incognita* der Produktion reformatorischer Drucke vor der Einführung der Reformation in Basel im Jahre 1529 hineinwagen¹⁴ und die Frage stellen, welchen Umfang und welche materiellen Eigenschaften die Drucke mit reformatorischem Gedankengut hatten, die in Basel entstanden. Von wem wurden sie gedruckt? Über welche Handelswege gelangten sie nach Basel? Welche Wirkung hatten sie auf den europäischen Buchmarkt? Diese Leitfragen sollen der Untersuchung zugrunde gelegt werden, nicht so sehr mit dem Ziel, ein umfassendes Bild vom reformatorischen Buchdruck in Basel zu zeichnen, als vielmehr in der Absicht, einige Schlaglichter darauf zu werfen, um den Weg für weitere Untersuchungen zu öffnen.

2. Basel und Wittenberg

Die Parabel des Drucks reformatorischer Schriften in Basel setzte schon sehr früh ein: Luthers berühmte 95 Thesen, die er der Überlieferung gemäss am 31. Oktober 1517 an die Pforte der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug, wurden von Adam Petri bereits vor

13 Valentina Sebastiani: Die kulturelle, geistige und materielle Bedeutung des Bündnisses zwischen Humanismus und Druckwesen im Basel der frühen Neuzeit, in: Christ-von Wedel/Grosse/Hamm (wie Anm. 1), S. 79–95; dies.: Sales Channels for Bestsellers in 16th Century Europe, in: International Exchange in European Book World, hrsg. von Matthew McLean und Sara Barker, Leiden/Boston 2016, S. 3–14; dies.: Sixteenth-Century Polymaths in the Print as Publishing Business in Basel. An Intersection of Interest and Strategies (1472–1513), in: Renaissance and Reformation/Renaissance et Réforme 39.2 (2016), S. 9–25.

14 Auf der Datenbank www.e-rara.ch basierende Untersuchungen zur Basler Buchproduktion im 16. Jahrhundert finden sich bei Leu, Die Bedeutung Basels (wie Anm. 2), und ders., The Book and Reading Culture (wie Anm. 2).

Ende Dezember 1517 nachgedruckt.¹⁵ Im Laufe des Jahres 1518 wurden sieben weitere Bände mit Schriften des Vaters der Reformation von Pamphilus Gengenbach und Johannes Froben gedruckt, einschliesslich der ersten Sammelausgabe der lateinischen Werke Luthers.¹⁶ Bis 1521, dem *annus mirabilis*¹⁷ in der Heimat des «Neuen Testaments» von Erasmus, in welcher akkurate Ausgaben der Werke der Kirchenväter, der griechischen und lateinischen Klassiker und der jüngeren humanistischen Literatur gedruckt worden waren – und weiterhin gedruckt wurden –, erschienen gleichzeitig nicht weniger als 63 Schriften Luthers.¹⁸ Wie Thomas Kaufmann betont hat, waren im ersten Jahrzehnt der Reformation «die Verbindungen zwischen Basel und Wittenberg [...] besonders intensiv und stabil»,¹⁹ sodass die Stadt am Rhein der viertwichtigste Ort lutheri-

- 15 Martin Luther: *Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum*, [Basel]: [Adam Petri] 1517 (VD16 L 4457). Luthers Schrift wurde vor Ende 1517 in Leipzig, Nürnberg und Basel gedruckt, ohne Kolophon, aber datiert: XVII. Zur Zuschreibung des Basler Drucks an Adam Petri vgl. Joseph Benzing / Helmut Claus: *Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod*, Baden-Baden 1989–1994, hier Nr. 89, und Frank Hieronymus: *1488 Petri – Schwabe* 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke, 2 Bde., Basel 1997, Nr. 80, S. 237–239.
- 16 Die Sammlung erschien ohne Titelblatt, aber auf der vorletzten Seite (fol. Nn6r) datiert auf den Oktober 1518, und ist dem Drucker Johannes Froben zugeschrieben. Das Incipit lautet «*Ad Leonem X. Pontificem Maximum*» (VD16 L 3407), dazu Benzing/Claus (wie Anm. 15), Nr. 3, und Sven Grosse: *Die Emergenz lutherischer Theologie in Basel*, in: Christ-von Wedel/Grosse/Hamm (wie Anm. 1), S. 149–177, hier besonders S. 150–158. Die anderen Bände Luthers, die in Basel 1518 gedruckt wurden, sind: *Appellatio fra. martini ad concilium*, Basel: Johannes Froben, 1518 (VD16 L 3842); *Acta r. Patris Martini Lutherii Augustiniani apud D. Legatum apostolicum augustae*, Basel: Johannes Froben, 1518 (VD16 L 3639); *Ein sermon oder predig von dem ablasz und gnade*, Basel: Pamphilus Gengenbach, 1518 (VD16 L 6267, L 6268); *Sermo de poenitentia*, Basel: Pamphilus Gengenbach, 1518 (VD16 L 6006, L 6007). Schriften Luthers erschienen auch bei Johannes Sylvius Egranus: *Apologetica responsio contra dogmata, que in M. Io. Sylui[m] egranum a calumniatoribus inuulgata sunt*, Basel: Pamphilus Gengenbach, 1518 (VD16 W 3070), und bei Andreas Rudolf von Karlstadt: *Contra D. Joannem Eckium [...] apologeticae propositiones pro Reverendo patre D. Martino Luthero*, Basel: Pamphilus Gengenbach, 1518 (VD16 B 6135).
- 17 «Auf der Höhe der Zeit liegt das denkwürdige Jahr 1521, in dem Erasmus bleibende Wohnung in Basel nimmt, Reublin die Predigt des Evangeliums beginnt, der Rathausbau vollendet wird» (Wackernagel [wie Anm. 2], Bd. 3, S. 301).
- 18 Quelle: USTC (wie Anm. 9). Zur Art der Druckerproduktion in Basel am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhundert vgl. Pierre L. van der Haegen: *Basler Wiegendrucke. Verzeichnis der in Basel gedruckten Inkunabeln mit ausführlicher Beschreibung der in der Universitätsbibliothek Basel vorhandenen Exemplare*, Basel 1998, und Leu, *Die Bedeutung Basels* (wie Anm. 2).
- 19 Thomas Kaufmann: *Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung*, Tübingen 2012, S. 508.

scher Nachdrucke wurde:²⁰ Zwischen 1517 und 1529 erschienen in Basel nur von Erasmus mehr Schriften als von Luther.²¹ Der Austausch von Büchern zwischen den beiden Städten verlief über einen doppelten Kanal: Auf der einen Seite gelangten bereits gedruckte Werke Luthers und der anderen Reformatoren – darunter stechen quantitativ jene von Philipp Melanchthon (1497–1560) und Andreas Karlstadt (ca. 1486–1541) hervor – nach Basel, wo sie in der Folge nachgedruckt wurden. Dies war der Fall für zahlreiche Schriften Luthers, wie z. B. jene der ersten Basler Sammlung von 1518, an die Johannes Froben in Frankfurt über den Leipziger Buchhändler Blasius Salomon gelangt war.²² Auf der anderen Seite zirkulierten massenhaft Basler Druckerzeugnisse auf dem Wittenberger Markt. Luther höchstpersönlich erwarb beispielsweise die 1519er- und die 1527er-Ausgabe des Neuen Testaments von Erasmus;²³ zahlreich waren auch die Ausgaben der in Basel gedruckten reformatischen Publizistik, die auf dem Wittenberger Markt von Gelehrten und Theologen aus dem sächsischen Raum gekauft wurden.²⁴ Informationen zu den Neuerscheinungen, die auf den jeweiligen Märkten

20 Zwischen 1517 und 1521 führt der USTC (wie Anm. 9) 185 Schriften Luthers in Augsburg auf, 179 in Leipzig, 176 in Wittenberg und 63 in Basel.

21 Zwischen 1517 und 1529 wurden in Basel 158 Schriften Luthers und 268 des Erasmus gedruckt (Quelle: USTC [wie Anm. 9]).

22 Siehe dazu Grosse, *Die Emergenz* (wie Anm. 16), S. 154 und Anm. 26. Eine Liste der nachweisbaren Basler Nachdrucke von wahrscheinlich Wittenberger Urdrucken von Schriften Luthers gibt Kaufmann, *Der Anfang* (wie Anm. 19), S. 508, Anm. 8.

23 Zu den von Luther annotierten Exemplaren des Neuen Testaments von Erasmus siehe Johannes Kunze: *Erasmus und Luther. Der Einfluss des Erasmus auf die Kommentierung des Galaterbriefes und der Psalmen durch Luther, 1519–1521*, Münster 2000, und Christine Christ-von Wedel: *Luther und Erasmus als Ausleger der Bibel*, in: *Auslegung und Hermeneutik der Bibel in der Reformationszeit*, hrsg. von Christine Christ-von Wedel und Sven Grosse (im Druck).

24 Da systematische Studien zur Verbreitung Basler Drucke auf dem Wittenberger Markt fehlen, stütze ich mich auf die von mir im Februar 2015 durchgeführte Erhebung (deren Resultate in näherer Zukunft zu veröffentlichen ich mir vorbehalte). Auf dieser Grundlage konnte ich etwa hundert zwischen 1517 und 1529 gedruckte Basler Ausgaben im Bestand der Ratsschulbibliothek Zwickau untersuchen, die auf dem Wittenberger (oder Leipziger) Handelsplatz von Joseph Roth (1492–1546) erworben worden waren. Roth, Rektor der Zwickauer Lateinschule, zeitweise Schreiber bei Martin Luther in Wittenberg und später Oberstadtschreiber und Ratsherr in Zwickau, besass etwa 6000 Bände, darunter viele Handschriften und Briefe, von denen ca. 30 von Buchhändlern aus Wittenberg oder Leipzig im Zusammenhang mit seinen Bücherkäufen an ihn gerichtet sind; siehe dazu Ernst Koeltzsch: *Namensverzeichnis zur Roth'schen Briefsammlung 1517–1545*, Ratsschulbibliothek Zwickau, Wiklau-Hasslau 1966; zu Stephan Roth siehe Regine Metzler (Hg.): *Stephan Roth 1492–1546. Stadtschreiber in Zwickau und Bildungsbürger der Reformationszeit*, Leipzig 2008; zur Geschichte der Ratsschulbibliothek und zur Beschreibung ihrer Bestände siehe das Handbuch der historischen Buchbestände in

der beiden Städte zu finden waren, wurden zwischen Gelehrten, Druckern und Buchhändlern nicht nur an der Frankfurter Buchmesse, sondern auch in Briefen ausgetauscht: Beispielsweise siedelte Albert Burer – eine wenig bekannte Figur des Basler Zirkels, aber ein Vertrauter von Beatus Rhenanus – im Jahre 1521 nach Wittenberg über, wo er die Vorlesungen von Andreas Karlstadt und Philipp Melancthon besuchte, vor allem aber wertvolle Informationen sammelte, etwa zur lauen Aufnahme der Schriften des Erasmus, und von wo aus er zahlreiche dort gedruckte Werke nach Basel schickte.²⁵ Dass auch in den Augen Luthers selbst die Basler Druckerindustrie nicht nur eine Hochburg der Produktion erasmianischer Schriften, sondern auch ein «reformatorenfreundliches» Druckerzentrum darstellte, wird von einer neuen Entdeckung bestätigt: James Hirstein, Professor an der Universität Strassburg, fand im Bestand der Humanistischen Bibliothek von Schlettstadt jeweils eine Kopie der «*Epistola lutheriana ad Leonem Decimum*», die sich im Besitz von Beatus Rhenanus befunden hatte, und des «*Tractatus de libertate christiana*», die autographe Korrekturen Luthers für einen Basler Nachdruck bei Adam Petri enthält.²⁶ Die Dynamik, mit der in Basel die Ideen der Reformation aufgenommen wurden, wird ausserdem bestätigt durch die aktive Partizipation an ihrer Verbreitung sowie durch die engagierte Zusammenarbeit einer beachtlichen Gruppe von Gelehrten ersten Ranges mit den zahlreichen Druckeroffizinen. Eine Vorreiterrolle in der Förderung des Druckes und der Verbreitung der frühen Werke Luthers spielte in diesem Zusammenhang bekanntlich Wolfgang Capito (1478–1541).²⁷ Weniger bekannt ist, dass auch Erasmus seinen Gefährten des englischen Zirkels 1518

Deutschland, hrsg. von Bernhard Fabian, 27 Bde., Hildesheim/Zürich/New York 1992–2000, hier Bd. 18 (1997), S. 279–286.

- 25 Zur wenig bekannten Figur des Albert Burer und seines Briefwechsels aus Wittenberg mit Beatus Rhenanus siehe C. Marchand: Une source essentielle pour les années 1519 à 1522. Les lettres de l'élève-serviteur de Beatus Rhenanus, Albert Burer, in: James Hirstein (Hg.): Beatus Rhenanus de Sélestat (1485–1547) et une réforme de l'Église. Engagement et changement, Turnhout: Brepols (im Druck); vgl. dazu «Briefwechsel des Beatus Rhenanus», hrsg. von Adalbert Horawitz und Karl Harfelder, Leipzig 1886, Nr. 206, 212, 220.
- 26 James Hirstein: Corrections autographes de Martin Luther. Le *Tractatus de libertate christiana* d'après les éditions de 1520 et de 1521: des suggestions d'émendation, in: Revue d'histoire et de philosophie religieuses 95.2 (2015), S. 129–163.
- 27 Dazu James Hirstein, Wolfgang Capito (wie Anm. 8), hier S. 37–40; Grosse, Die Emergenz (wie Anm. 16), S. 153–158. Zur Biographie Capitos während seines Aufenthalts in Basel vgl. Beate Stierle: Capito als Humanist, Gütersloh 1974, und «The Correspondence of Wolfgang Capito», hrsg. und übersetzt von Erika Rummel und Milton Kooistra, 3 Bde., Toronto 2005, hier Bd. 1, XVIII–XIX.

Werke Luthers zukommen liess;²⁸ dass in der Kartause in Kleinbasel in den Regalen der Bibliothek reformatorsche Werke standen, obwohl sie «des päpstlichen Verbots wegen mit Vorsicht zu lesen»²⁹ waren; oder dass es Ulrich Zwingli (1484–1531) ein Anliegen war, dass die in Basel gedruckten lutherischen Werke in der restlichen Schweiz besser vermarktet und verbreitet würden.³⁰

Dass die Büchlein der Reformation sich gut verkauften, ist im Übrigen für die Forschung zur Geschichte des Buchdrucks eine Tatsache: Die im Lauf der ca. 25 Jahre von Luthers öffentlichem Wirken «produzierten, gekauften und gelesenen» reformatorischen Drucke lassen sich auf ungefähr 6,3 Millionen Exemplare quantifizieren.³¹ Auch die Basler Ausgaben erzielten einen grossen Verkaufserfolg, wenn man etwa dem Bericht Glauben schenken will, den Johannes Froben Martin Luther persönlich über den wirksamen Vertrieb seiner Sammlung lateinischer Schriften von 1518 erstattete: «Wir haben noch nie einen grösseren Erfolg beim Verkauf eines Buches erfahren.»³²

Wenn auch das Fehlen spezifischer Studien es nicht erlaubt, an dieser Stelle genauere Aussagen zum Verkaufsvolumen der reformatorischen Drucke der Basler Typographen zu machen, kann man

28 Im März 1518 fügte Erasmus einem Brief an Thomas More eine Reihe von Druckwerken bei, unter denen sich eine Kopie der 95 Thesen Luthers befand: «*Mitto [...] Conclusiones de veniis Pontificum [...], quod hec suspicarer istuc nondum esse delata*» (Allen [wie Anm. 6], Bd. 3, Ep. 785, Zeile 37–39, und Anm. 37).

29 «*Caute legatur iste liber propter papae prohibitionem*», liest man auf der Kopie der von Froben 1518 gedruckten Werksammlung Luthers (wie Anm. 16), die sich im Besitz der Basler Kartause befunden hatte und nun in der UB Basel (Sign.: FP IX.3) aufbewahrt ist. Dazu Grosse, Die Emergenz (wie Anm. 16), S. 157, Anm. 47, und Amerbachkorrespondenz (wie Anm. 5), Bd. 2, Nr. 631, Anm. 4.

30 Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang der Brief von Zwingli an Beatus Rhenanus vom 2. Juli 1519, in dem der Zürcher sich über die mangelnde Professionalität der Buchhändler beklagt und es für notwendig hält, dass die Werke Luthers besser vermarktet würden, «um leichter Abnehmer zu finden» («*Porro quanto pluribus notus est, tanto facilius emptores invenerit*»), siehe «Zwinglis Briefwechsel», in: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hrsg. von E. Egli und G. Finsler, 13 Bde., Leipzig 1905–1935, hier Bd. 7, 1911, Nr. 88 (auch in: Huldrych Zwingli, Briefe. Digitale Texte, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Universität Zürich: <http://www.irg.uzh.ch/static/zwingli-briefe/?n=Main.HomePage>, konsultiert am 20. Mai 2016).

31 Vgl. Thomas A. Brady: German Histories in the Age of Reformations, 1400–1650, Cambridge 2009, S. 165.

32 «[...] *haud feliciorem venditionem in aliquo libro sumus unquam experti*» (D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe: Briefwechsel, Bd. 1, Weimar 1930, Nr. 146, S. 333. Der begeisterte Ton von Frobens Brief an Luther vom 14. Februar 1519 über den Verkaufserfolg könnte allerdings nicht gänzlich aufrichtig sein, denn aus seiner Offizin waren zuvor bereits zahlreiche Bestseller von Erasmus mit ebenso grosser Schnelligkeit nach Europa verkauft worden. Vgl. dazu Sebastiani, Sales Channels [wie Anm. 13], S. 10).

doch wenigstens einen Überblick über den reformatorischen Buchdruck in der Rheinstadt geben. Die Online-Kataloge der wichtigsten europäischen Bibliotheken eröffnen nämlich – wenn auch mit einigen Einschränkungen³³ – die Möglichkeit, eine erste quantitative Bestandsaufnahme jener Produktion zu tätigen und einige ihrer materiellen Eigenschaften zu benennen. Zwischen 1517 und 1529 steht Luthers Name mit 158 Druckwerken aus den Basler Offizinen in Verbindung, 44 sind es von Philipp Melanchthon, 15 von Andreas Karlstadt, 25 von Johannes Oekolampad, 11 von Wolfgang Capito und 7 von Ulrich Zwingli.³⁴ Insgesamt machen die Drucke dieser sechs führenden Gestalten der Reformation ca. ein Viertel der Basler Gesamtproduktion in demselben Zeitraum aus.³⁵ Auch Erasmus' Ablehnung und Veto gegen den Druck lutherischer Schriften, die seinen bevorzugten Herausgeber Froben Ende 1519 dazu zwangen, sich endgültig aus diesem lukrativen Geschäft zurückzuziehen,³⁶ taten der Produktion der anderen Basler Typographen keinen Abbruch. Adam Petri allein druckte 109 Titel von Luther, 23 von Melanchthon und 4 von Karlstadt; Thomas Wolff verdanken wir 17 lutherische Drucke; 10 weitere gab Andreas Cratander heraus, der zudem 16 Werke von Johannes Oekolampad und fünf der sieben in Basel gedruckten Schriften Zwinglis druckte; Pamphilus Gengenbach schliesslich spezialisierte sich bis 1523 auf die Herstellung reformatorischer Flugblätter und Pamphlete.³⁷ In Übereinstimmung mit den anderen Zentren des reformatorischen Buchdrucks wurden auch in Basel die kleineren Formate (in-quarto und

33 Vgl. dazu die Beobachtungen von Leu, *Die Bedeutung Basels* (wie Anm. 2), S. 54, Anm. 1, und S. 56, Anm. 12, sowie Jürgen Beyer: *How Complete are the German National Bibliographies for the Sixteenth and Seventeenth Centuries (VD16 and VD17)?*, in: Walsby/Kemp (wie Anm. 2), S. 57–77.

34 Quelle: USTC (wie Anm. 9). Zu den hier gezählten Werken kommt die Gesamtproduktion pro Autor, unabhängig davon, ob es sich dabei um Texte handelt, die direkt oder indirekt mit der Verbreitung reformatorischen Gedankenguts verbunden sind.

35 Der USTC führt 1089 Titel auf, die zwischen 1517 und 1529 in Basel hergestellt worden sind. Die Gesamtzahl der Titel der obengenannten sechs Autoren beträgt 260 (23,9%).

36 Das letzte von Froben gedruckte lutherische Werk ist von Martin Luther: *Resolutio Lutheriana super propositione sua decima tertia de potestate papae*, Basel: J. Froben, 1519 (VD16 L 5780). Zu Erasmus' diesbezüglichem Veto vgl. Grosse, *Die Emergenz* (wie Anm. 16), S. 153 und Anm. 22.

37 Quelle: USTC (wie Anm. 9). Für eine Liste der Flugschriften von Andreas Karlstadt, die von Gengenbach nachgedruckt wurden, vgl. Kaufmann, *Der Anfang* (wie Anm. 19), S. 508, Anm. 8.

in-octavo) bevorzugt.³⁸ Das vielleicht spannendste Ergebnis dieser ersten Bestandsaufnahme ist aber, dass – obschon Deutsch die bevorzugte Sprache der Reformatoren war – Basel in der europäischen Druckerlandschaft sich durch die Drucke ihrer lateinischen Schriften hervortat, von denen mehr als doppelt so viele wie deutsche herausgebracht wurden.³⁹

3. Forschungsblick auf den reformatischen Buchdruck in Basel 1517–1529

Wie und mit welchen Mitteln lässt sich das Interesse der Basler Drucker für die Ideen der Reformation und jenes der Reformatoren für die Basler Druckerindustrie beurteilen? Um die Wirkung eines gedruckten Werks untersuchen zu können, ist es zunächst einmal notwendig, über genaue quantitative und qualitative Daten zum Herstellungsprozess zu verfügen. So hat z. B. die Schaffung eines bibliographischen Instruments zur «Gesamtheit» der in der Stadt Strassburg zwischen 1480 und 1500 «herausgegebenen Bücher» ein umfassendes Bild der Strassburger Druckerproduktion geliefert, auf dessen Grundlage es möglich war, kleingliedrig Ideen, Glaubensvorstellungen und Kenntnisse zu rekonstruieren, die in der Stadt während der Renaissance und der Reformation zirkulierten. Dabei liess sich auch die Wirkung erfassen, welche die gedruckten Werke als «kulturelle Artefakte, die die Fragen, Zweifel, Annahmen und Gewissheiten ihrer Zeit reflektieren», «auf die kulturellen und gesellschaftlichen Kräfte, die in jener Periode am Werk waren», entfalten.⁴⁰ Eine entsprechende Untersuchung zum Einfluss der reformatischen Buchproduktion Basels kann auf der Grundlage der laufenden Katalogisierung der Basler Drucke zwischen 1468 und 1800 durch die Universitätsbibliothek Basel, die nun im Online-Sonderkatalog des «Index typographorum editorumque Basi-

38 Beispielsweise wurden 140 Schriften Luthers in Basel in-quarto oder in-octavo gedruckt, dagegen nur 18 Titel in-folio. Quelle: USTC (wie Anm. 9).

39 Von den 2931 Titeln Luthers, die in der USTC katalogisiert sind, wurden 2375 auf Deutsch und nur 482 auf Latein herausgegeben. In Basel hingegen wurden 108 Titel des Reformators auf Latein und nur 50 auf Deutsch gedruckt.

40 Miriam Usher Chrisman schreibt in ihrem Buch «Lay Culture, Learned Culture. Books and Social Change in Strasbourg, 1480–1599», 2 Bde., New Haven/London 1992, S. XIX: «The totality of books published in a given time can be used to provide insights into the cultural and social forces operating in a period. [...] Books [...] record the ideas currently in circulation. They are cultural artefacts which reflect the questions, doubts, assumptions and certainties of their time.»

liensium (ITB)»⁴¹ abrufbar ist, unternommen werden. Um die unspezifischen Daten zur Basler Druckerproduktion des ITB qualitativ zu verfeinern, kann es nützlich sein, diese durch bibliographische Einzelstudien zu den gedruckten Werken eines einzelnen reformatorischen Autors zu ergänzen. Dadurch lässt sich nicht nur festzustellen, wann, von welchem Drucker und in welcher Form ein Werk gedruckt wurde, sondern auch besonders, wie oft es wiederaufgelegt wurde.⁴² Es gilt nämlich unter den Buchhistorikern die *communis opinio*, dass «die Zahl der Wiederauflagen [...] der zuverlässigste Anhaltspunkt für die Verbreitung eines Buches darstellt».⁴³ Die Druckerindustrie der Frühen Neuzeit war grundsätzlich marktwirtschaftlich ausgerichtet, und die Drucker führten gewinnorientierte, den Gesetzen des Markts unterworfenen Handelsunternehmen, deren Ziel die Profiterzeugung war – d. h., aus dem Verkauf der gedruckten Kopien musste ein höherer Betrag herausgeholt werden, als für ihre Herstellung investiert worden war. Eine Wiederauflage konnte also in Erwägung gezogen werden, wenn die Nachfrage vonseiten der potentiellen Käufer mehr oder weniger gesichert war.⁴⁴ Da

41 Der Katalog bzw. ITB (wie Anm. 8) hat den Vorzug, eine bibliographische Beschreibung aller in Basel erschienenen Drucke zwischen 1468 und 1800 zu enthalten und oft wertvolle Details zu den Exemplaren im Besitz der UB zu liefern; allerdings führt das gewählte Katalogisierungssystem die Beschreibung desselben Titels auf der Grundlage der Exemplare im Besitz der UB mehrfach auf und verfälscht so das Total der effektiv gedruckten Titel um 30% nach oben; vgl. dazu Leu, Die Bedeutung (wie Anm. 2), S. 56, Anm. 12. Andere für die Identifikation und das Studium der Basler Drucke nützliche Online-Datenbanken sind: der USTC (wie Anm. 9), der hier bevorzugt wurde, weil er die Möglichkeit bietet, gleichzeitig mehrere Suchfilter bei den Meta-Abfragen in den Buchkatalogen anzuwenden, sowie die Datenbank VD16 (www.vd16.de, konsultiert am 20. Mai 2016), die neben einer Liste der in zahlreichen deutschen und europäischen Bibliotheken einsehbaren Exemplare oft auch einen Link zu Online-Digitalisaten aufweist.

42 Diese Art von Daten sind z. B. bei Benzing/Claus (wie Anm. 15) verfügbar; vgl. weiter Helmut Claus: *Melanchthon-Bibliographie 1510–1560*, 4 Bde., Gütersloh 2014; Ernst Staehelin: *Oekolampad-Bibliographie. Verzeichnis der im 16. Jahrhundert erschienenen Oekolampaddrucke*, Leiden 1963; Hermann Barge / Ernst Frey: *Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt*, Leipzig 1904; ausserdem ist eine kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt unter der Leitung von Thomas Kaufmann (Universität Göttingen) im Entstehen begriffen, vgl. dazu <http://www.hab.de/de/home/wissenschaft/forschungsprofil-und-projekte/kritische-gesamtausgabe-der-schriften-und-briefe-andreas-bodensteins-von-karlstadt.html> (konsultiert am 20. Mai 2016).

43 «The number of reprints [...] presents a truer measure of a book's diffusion» (Paul F. Grendel: *Printing and Censorship*, in: *Cambridge History of Renaissance Philosophy*, ed. by Charles B. Schmitt, Cambridge 1988, S. 25–53, hier S. 29).

44 Zur Gewinnorientierung der Druckerindustrie in der Frühen Neuzeit und zu ihrer ökonomischen Funktionsweise vgl. das immer noch unübertroffene Werk von Henri-Jean Martin und Lucien Febvre: *L'apparition du livre*, 2. Aufl., Paris 1971, S. 165–189;

der grösste Teil der in Basel gedruckten reformatischen Schriften aus Nachdrucken bestand, müssen diese in den Augen der Basler Drucker ein sicheres Geschäft dargestellt haben, mit dem sie erfolgreich auf den bereits dichtgedrängten europäischen Markt des reformatischen Buchdrucks meinten vorstossen zu können.⁴⁵

Schwerer aufzutreiben sind Angaben zur Auflagenhöhe oder zum Marktwert der einzelnen Kopien, diese tragen aber zusätzlich dazu bei, die effektive Verbreitung der in Basel gedruckten Schriften und vor allem die Kaufkraft des Zielpublikums einzuschätzen. Wir wissen beispielsweise, dass 600 Kopien der 1518 von Johannes Froben gedruckten Sammlung der lateinischen Schriften Luthers⁴⁶ in Frankreich vertrieben wurden und wahrscheinlich ebenso viele nach Spanien, Italien, England, Brabant, Deutschland, ins Elsass und in die Schweiz gelangten;⁴⁷ in Zürich konnte einer dieser Bände zum Preis von einem Gulden erworben werden.⁴⁸

Erhebungen zur Produktion und Verbreitung der Basler Druckzeugnisse ersetzen allerdings nicht die traditionelle inhaltliche Textanalyse, sondern ergänzen diese, wenn es darum geht, den Einfluss der in Basel gedruckten reformatischen Werke auf die religiöse Kultur der Zeit zu beurteilen. In diesem Bereich liessen sich aufgrund von Studien zu den Paratexten neue Analysemethoden entwickeln, die zu fruchtbaren Resultaten führten.⁴⁹ Einleitungen, Vorworte, Anmerkungen an den Leser, Kommentare, Glossen und Nachworte, die in den Basler Reformatoren-Drucken von Herausgebern oder Offizinmitarbeitern verfasst wurden, zeigen nämlich

dazu auch Andrew Pettegree: *The Book in the Renaissance*, New Haven/London 2010, besonders S. 71f.

45 Eine Liste der nachweisbaren Basler Nachdrucke von wahrscheinlich Wittenberger Urdrucken von Schriften Luthers und Karlstadts bietet Kaufmann (wie Anm. 19), S. 508, Anm. 8. Zu den Produktionszentren reformatischer Drucke siehe John Flood: *The Book in Reformation Germany*, in: Jean-François Gilmont (Hg.): *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517–1570)*, Paris 1990, S. 21–103.

46 Siehe oben, Anm. 16.

47 Dazu Grosse, *Die Emergenz* (wie Anm. 16), S. 155 und Anm. 28.

48 So lautet eine handschriftliche Notiz, «*Est Petri Rechenbergii [...] 1 g[ulden] emit*», die auf einer nun im Besitz der Zentralbibliothek Zürich befindlichen Kopie hinterlassen wurde (Sign.: 18.256,2). Der Band umfasst 488 Druckseiten im In-quarto-Format. Für einen etwas höheren Betrag von 1½ Gulden konnte man auf dem Markt von Wittenberg 1522 eine Kopie des «*Newe Testament, Deutzsch*» von Luther (VD16 B 4318) finden, aber in-folio auf 221 Druckseiten gedruckt; siehe dazu Walter Krieg: *Materialien zu einer Entwicklungsgeschichte der Bücher-Preise und des Autoren-Honorars vom 15. bis zum 20. Jahrhundert*, Wien/Bad Bocklet/Zürich 1953, S. 19.

49 Für eine aktuelle Einführung zum Studium der Paratexte siehe «*Renaissance Paratexts*», ed. by Helen Smith and Louise Wilson, Cambridge 2011.

Spuren eines «Kulturtransfers»⁵⁰ lutherischer Ideen auf lokale Gegebenheiten. Die kulturelle Mediationsarbeit der Gelehrten und Theologen der Rheinstadt bei der Redaktion reformatorischer Schriften spielte bisweilen auch eine entscheidende Rolle für ihren Anschluss an die reformatorische Bewegung.⁵¹ Die Auswirkungen der Lektüre der in Basel gedruckten reformatorischen Schriften auf das Bewusstsein der damaligen Leserschaft genauer ergründen zu können, scheint heute nicht mehr nur ein Wunschtraum der Geschichtsforschung zu sein. Die in zahlreichen schweizerischen, europäischen und nordamerikanischen Bibliotheken gehüteten Exemplare der Basler Ausgaben, die oft handschriftliche Kommentar notizen von zeitgenössischen Lesern enthalten, erlauben es, einige Schlaglichter auf die komplexen Rezeptionsmechanismen des gedruckten Wortes zu werfen.⁵²

Auch das Studium der Bilder, welche die Basler Drucke ausstatteten, kann nützliche Informationen zu ihrer Wirkung auf dem europäischen Markt liefern. 2010 hat Silvana Seidel Menchi eine überzeugende Interpretation für die Assoziation des germanischen Helden Arminius mit Erasmus von Rotterdam gegeben, die durch die in Basel gedruckten Illustrationen geschaffen wurde.⁵³ In ihrem Beitrag vertritt Seidel Menchi die These, dass

«illustrations do not simply restate the theological arguments or the political or ecclesiastical criticism of reformers such as Erasmus in a different language – the language of images – but that the images complete the arguments, add to

50 Für eine aktuelle Neubewertung des Konzepts des Kulturtransfers, das in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts von Michel Espagne und Michael Werner geprägt wurde («Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand [XVIII^e et XIX^e siècles], Paris 1988), siehe Michel Espagne: La notion de transfert culturel, in: *Revue Sciences/Lettres* (online), 1 (2013), URL: <http://rsl.revues.org/219> (konsultiert am 20. Mai 2016).

51 Das ist z. B. bei Wolfgang Capito der Fall, der als Herausgeber der 1518 bei Froben erschienenen Sammlung der lutherischen Schriften (wie Anm. 16) sich kurz darauf zu den reformatorischen Ideen bekannte; siehe dazu Grosse (wie Anm. 16), hier S. 174–177.

52 Für eine aktuelle Neubewertung der umfangreichen Literatur zum Studium der Lektüre und der Rezeption gedruckter Texte siehe Roger Chartier: *The Author's Hand and the Printer's Mind*, Cambridge 2014. Unter den zahlreichen Studien zur Analyse der Anmerkungen zeitgenössischer Leser in den Ausgaben reformatorischer Schriften sei auf folgendes Projekt hingewiesen: *Annotated Books Online. A Digital Archive of Early Modern Annotated Books* (<http://www.annotatedbooksonline.com>, konsultiert am 20. Mai 2016), unter der Leitung von Prof. Dr. Arnaud Visser, der u. a. auch Basler Drucke untersucht, die von Martin Luther persönlich annotiert wurden.

53 Silvana Seidel Menchi: Erasmus as Arminius – Basel as the Anti-Rome? Closed and Open Circles of Humanist Communication, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 99 (2008), S. 66–95.

them, permit the appreciation of aspects of them that were lost during the process of shaping and systemizing his message in which Erasmus engaged».⁵⁴

In ihrer Argumentation analysiert die Forscherin insbesondere die reiche Bordüre einer Titeleinfassung, die von Ambrosius Holbein 1517 gefertigt wurde (Abb. 1) und als Bildornament zu zahlreichen Werken von Erasmus von Rotterdam erschien, die von Johannes Froben zwischen 1519 und 1522 herausgegeben wurden, wie auch auf den Titelblättern der von Beatus Rhenanus 1519 besorgten *editio princeps* der «Historia Romana» des Velleius Paterculus sowie der «Historia Augusta» genannten «Annalen» des Tacitus Verwendung fand.⁵⁵ Die Bordüre zeigt in ihrem oberen Teil eine Szene der berühmten Schlacht im Teutoburger Wald und im unteren Teil eine Szene aus der ebenso berühmten *Verleumdung des Apelles*. Die beiden Szenen sind gemäss Seidel Menchi durch ein Bilddetail am rechten Rand der oberen Bordüre miteinander verbunden, wo eine Tafel mit der Aufschrift erscheint: «*Tandem, vipera, sibilare desiste*» («Hör endlich auf zu zischen, Schlange!»). In Seidel Menchis Analyse ist jenes Detail Teil der visuellen Kommunikationsstrategien, die vom engen Kreis der Unterstützer von Erasmus entwickelt wurden, um metaphorisch das Ressentiment des Humanisten gegen das «lethal potential of the tongue», mit dem einige Gegner seine Schriften kritisierten, zu versinnbildlichen. Für unsere Fragestellung wirft dieses Bildprogramm nicht nur Licht auf die raffinierte Kreativität der Gelehrten, Typographen und Künstler der Basler Szene, sondern auch auf die Wirkung, die die in Basel gedruckten reformatorischen Schriften auf die Leser in direktem oder indirektem Kontakt mit den Offizinen der Rheinstadt ausübten.

Die Szene ist Lucius Annaeus Florus entnommen, der in seiner «Epitome de Tito Livio» die Schlacht im Teutoburger Wald beschrieb, in welcher die von Arminius angeführten Germanen die Römer unter der Führung des Publius Quinctilius Varus besiegten. Über die unerhörte Grausamkeit, mit welcher sich Arminius' Männer auf das römische Heer stürzten, schreibt Florus: «Den einen stachen sie die Augen aus, anderen hieben sie die Hände ab; einem wurde der Mund zugenäht, zuvor aber die Zunge herausgeschnitten.

⁵⁴ Ebd., S. 67.

⁵⁵ Velleius Paterculus: *Historia Romana*, Basel: J. Froben, 1520 (VD16 V 516); Tacitus: *Historia Augusta*, Basel: J. Froben, 1519 (VD16 T 12). Für die Wichtigkeit dieser beiden Werke für die Verbreitung der Taten des Arminius unter den deutschen Humanisten siehe Seidel Menchi (wie Anm. 53), S. 68f., Anm. 6 und 9.

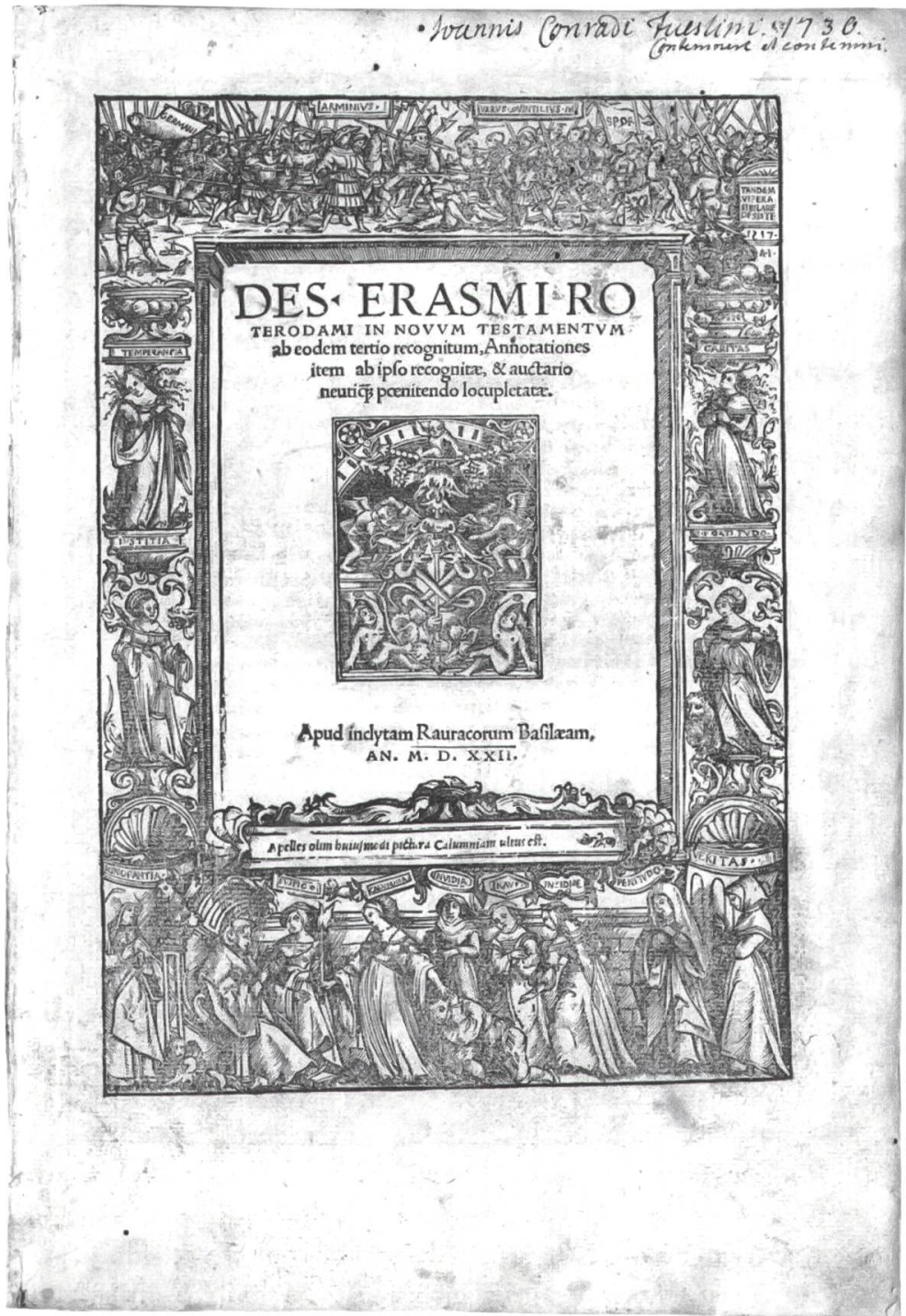


Abbildung 1

Desiderius Erasmus: In Novum Testamentum [...] Annotationes, [Basel: Johannes Froben, 1522] (Universitätsbibliothek Basel, FG 42a).

4/cm. 421 2.

PARACLE-
SIS. ID EST ADHORTATIO, AD
 uniuerfos sub uelamine Chrifti merentes chri-
 fticulos, per modū Contionis, ut errorum
 pedicis illaqueatos corrigent, ac paſſim
 uarias ingeniorū opiniones noſtra
 iam tempeſtate anhelātes, chari-
 tatis ſymbolum renatū denuo
 effloreſcere patiantur, eccle-
 ſiæque ſacræ Cymbam
 ad ſalutis portum
 remigent.

Autore Leopoldo Dickio Suæuo Babenhuf,
 Iuriſconſulto & Oratore.

Eiuſdem.

Ad Antiftitem Maximum & illuſtriſſimum princi-
 pem Mathæum Cardinalem & Archiepiſco-
 pum Saltzburgēſem epiftola nuncupatoria.

Tandem uipera ſibilare deſiſte.

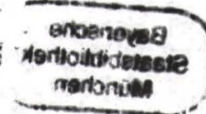


Abbildung 2

Leopold Dickius: Paraclesis, [Augsburg: S. Grimm, 1523] (Bayerische Staatsbibliothek München, Hom. 421).

Diese hielt einer der Barbaren in der Hand und rief: «Du Viper, endlich hast du aufgehört zu zischen!»⁵⁶ Im angeführten Zitat konjugiert Florus dabei das Verb *desinere* im Perfekt («*desisti*») anders als auf Holbeins Tafel von 1517, auf der das synonyme Verb *desistere* im Imperativ Präsens («*desiste*») konjugiert ist.⁵⁷ Mindestens seit 1502 waren auf dem europäischen Markt Ausgaben von Florus' «Epitome» im Umlauf,⁵⁸ welche diesen Tempuswechsel aufweisen, der den von Florus wiedergegebenen Ausspruch unmittelbarer macht. Seine Anwesenheit auf zahlreichen Basler Titelblättern trug jedenfalls gewiss zu seiner Verbreitung bei, sodass man ihn in freierer Verwendung im Besonderen bei den Reformatoren oder ihren Sympathisanten findet, die mit der Zeit seine semantische Valenz radikalisierten. Bereits 1521 hat Ulrich von Hutten im Dialog «Praedones» den Passus des Florus wiederverwendet, ohne dabei die Quelle anzugeben, wobei er das ursprüngliche *desinere* beibehielt, es aber wie bei den Baslern im Imperativ Präsens konjugierte, als er zum Aufstand gegen die deutschen Juristen, die den Händlerstand ausraubten, aufrief.⁵⁹ «Die Viper wird zu zischen aufhören», erhoffte sich ausserdem Michael Hummelberger 1522 in einem Kommentar an Zwingli anlässlich des Drucks eines Traktats des Zürcher Reformators gegen die Falschheit der von Rom verbreiteten Lehren.⁶⁰ Im Jahre 1523 erschien dieselbe Inschrift der Titeleinfassung Holbeins in Augsburg, und zwar direkt in dem Titel einer Ausgabe reformatorischer Schriften eingelassen (Abb. 2). In nur vier Jahren nach seinem ersten Auftreten auf einer Basler Titelseite war der Ausspruch «Höre endlich auf zu zischen, Schlange!» zu einem regelrechten

56 «*Aliis oculos, aliis manus amputabant, unius os sutum, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus* ›Tandem‹ ait ›vipera sibilare desisti›» (Florus, Epit. Liv., 2, 30, 37 [Bellum Germanicum]).

57 Ich danke Dr. Christian Guerra für diesen Hinweis.

58 Z. B. Florus: Epitome de Tito Livio, Leipzig: Jacob Thanner, 1502 (VD16 F 1683), fol. F4v.

59 «*Quin maiores imitamur nostros, fortes viros, qui conciso Romanorum exercitu et in libertatem adserta patria [...] Tandem inquietes sibilare, vipera, desine*» («Dialogi Huttenici novi perquam festivi. Bulla vel Bullicida, Monitor primus, Monitor secundus, Praedones», in: Eduard Böcking (Hg.): Ulrich von Hutten. Schriften, 5 Bde., Leipzig 1859–1861, hier Bd. 4, S. 385. Siehe dazu auch Arnold Becker: Ulrichs von Hutten polemische Dialoge im Spannungsfeld von Humanismus und Politik, Göttingen 2013, S. 238, Anm. 792.

60 «*Desinet sibilare vipera*» bei Zwingli, Briefe (wie Anm. 30), Nr. 234. Hummelbergers Bemerkung bezieht sich auf den Traktat von Ulrich Zwingli: Apologeticus Archeteles, Zürich: Ch. Froschauer, 1522 (VD16 Z 800).

Schlagwort der Reformation erwachsen, durch das dem Leser deutlich der Inhalt des Textes, den er in Händen hielt, angezeigt wurde.⁶¹

Fazit

Mag auch die Geschichtsschreibung eine Erstarrung des Basler Geschichtsbilds von Buchdruck und Humanismus zu verantworten haben, so hat dies immerhin zu einer Verschiebung der Kenntnisbemühungen hin zur Erforschung der typographischen und kulturellen Wirklichkeit in den Anfängen des Buchdrucks geführt. Im Übrigen ist auch die Tendenz, dem historisch-bibliographischen Studium der Wiegendruckzeit den Vorzug zu geben, kein Alleinstellungsmerkmal der Basler Geschichtswissenschaft.⁶² Dass am Ende des 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts Basel ein Zentrum war, das dank der Betriebsamkeit seiner Druckerpressen und einem effizienten Vertriebssystem für Druckwerke bedeutende Vertreter der europäischen Gelehrsamkeit anzulocken wusste, ist aber eine historische Tatsache, kein Geschichtsmythos. Auf welche Weise jedoch die Symbiose, die Humanismus und Buchdruck in Basel miteinander eingingen, die in der RheinStadt gedruckten frühreformatiorischen Drucke beeinflusste – oder von diesen beeinflusst wurde –, ist noch nicht genügend untersucht. Nur ein systematisches Studium der reichen Korrespondenz der Mitarbeiter der Basler Druckerwerkstätten zusammen mit einer aufmerksamen bibliographischen Untersuchung der in Basel hergestellten und heute in den Bibliotheken der Schweiz, Europas und Nordamerikas aufbewahrten Exemplare wird in Zukunft mehr Licht auf die Wirkung von Basels reformatiorischem Druckwesen auf den europäischen Markt werfen können. Im Versuch, der Forschung mögliche Stossrichtungen vorzugeben, sollte dieser kurze Beitrag die Fruchtbarkeit eines interdisziplinären Zugangs zum Thema aufzeigen, der es erlaubt, die Funktionsweise der Produktion, Verbreitung und Rezeption der in Basel gedruckten reformatiorischen Werke näher zu beleuchten. Von den neuen Möglichkeiten Gebrauch machend, die der Forschung durch die digitale Katalogisierung der Basler Druckerproduktion zur Verfügung gestellt werden, lässt sich so in

61 «*Tandem vipera sibilare desiste*» erscheint auf der Titelseite von Leopold Dick: *Paraclesis*, Augsburg: S. Grimm, 1523, f. 1r (VD16 D 1402).

62 Für die Einschätzung der jungen historiographisch-bibliographischen Forschung zu den Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts im Vergleich zur jahrhundertealten Beschäftigung mit den Inkunabeln siehe das Vorwort von Malcom Walsby zu «*The Book Triumphant*», in: Walsby/Kemp (wie Anm. 2), S. VII–XI.

einigen Fällen der Grad der Beteiligung der «*docti*»⁶³ erkennen, die nach Basel kamen, um sich am Geschäft des reformatorischen Buchdrucks zu beteiligen; es lassen sich einige von Basler Druckern angewandte visuelle Strategien spezifizieren, materielle Charakteristiken und graphische Eigenschaften des reformatorischen Buchdrucks identifizieren und Auflagezahlen, Handelspreise und bevorzugte Verkaufskanäle auf dem europäischen Markt für verschiedene Druckwerke genauer umreissen.

63 Hirstein, Wolfgang Capito (wie Anm. 8).